

Johannes 6, 16-21

1. Sich im Dunkeln abmühen

Jesus hatte die Jünger nach der Speisung der Fünftausend zum See geschickt, damit sie mit dem Boot über den See nach Kapernaum fahren sollten. Es kam Sturm auf und hohe Wellen und sie ruderten auf dem See umher. Aber Jesus war auf dem Berg und betete. Auch wenn wir den Weg auf Jesu Wort hin gehen, bedeutet das nicht, dass uns keine Probleme begegnen werden!

Aber Jesus war auf dem Berg und betete! Er weiß um uns und wir sind geborgen!

2. Jesus kommt zu ihnen

Nach Mitternacht kam Jesus zu ihnen, indem er auf dem Wasser ging. Es war dunkel, man konnte ihn kaum erkennen, und er kommt auf sie zu. Kein Wunder, dass sie schrien vor Angst. Er ist so ganz anders, so übernatürlich, so wenig mit unseren Erfahrungen zu erfassen.

Er ruft ihnen zu: „Ich bin´s, habt keine Angst!“, sie nehmen ihn ins Boot auf, werfen sich vor ihm nieder und beten ihn an: „Du bist wirklich Gottes Sohn.“

3. Unser Weg des Glaubens

V. 21: „Voller Freude nahmen sie ihn zu sich ins Boot, und da waren sie auch schon an dem Ufer, das sie erreichen wollten.“ Es geschieht hier ein sehr merkwürdiges Wunder, das man oberflächlich gelesen, gar nicht wahr nimmt: Sie nehmen Jesus ins Boot und wörtlich: „sofort befand sich das Boot an dem Ufer.“

Auch wir mühen uns ab, Lebensziele zu erreichen, wir sind orientierungslos, es ist dunkel, bis wir Jesus in die fraglichen Bereiche unseres Lebens lassen und plötzlich sind wir angekommen. Durch seine Nähe erreichen wir das, was unser Leben ausmacht.

3.1. Wie finden wir Erfüllung im Leben?

Jeder Mensch möchte sich selbst verwirklichen, möchte ein erfülltes Leben haben, es soll Wert und Ziel haben. Das ist in Ordnung, aber wir sind im Dunkel, indem wir auf andere schauen, uns vergleichen, neidisch und eifersüchtig sind und uns an den üblichen Maßstäben der Welt um uns orientieren.

Dann kommt Jesus, wir fürchten uns, denn wir ahnen, dass er verlangen wird, all unser Streben aufzugeben und aufzuhören, uns selbst zur Geltung bringen zu wollen. Wir sollen uns selbst verleugnen, uns selbst aufgeben, aber davor haben wir Angst. Wenn wir ihn dann in unser Boot lassen und uns in seinem Willen und seinen Absichten verlieren, sind wir auf einmal in dem Land, zu dem wir wollten. Wir gehorchen gerne seinen Worten: „Wer sein Leben erhalten will, wird es verlieren, und wer es verliert, wird es erhalten.“ Wir sind da, wo wir hin wollten.

3.2. Wie werden wir unsere Feinde los?

Die Leute, die unsere Gefühle verletzen, die uns Leid zufügen, sind unsere Feinde. Wenn wir gegen sie kämpfen, mit spitzer Zunge, mit Beleidigungen, indem wir sie missachten, vor Gericht gehen oder sonstige Mittel gebrauchen, versuchen wir, sie los zu werden. Aber wir selbst werden dabei isoliert, werden engstirnig, verrennen uns.

Dann nähert sich Jesus über den aufgepeitschten Wogen. Wir erschrecken, denn wir nehmen an, er wird uns auffordern, unsere Feinde zu lieben. Aber wir wollen sie nicht lieben, wir wollen sie los sein. Wenn wir ihn dann schließlich in unser Boot lassen, geschieht etwas Seltsames. Indem wir seine Art erfassen, fühlen wir in uns den ausgesprochenen Wunsch, ja das dringende Verlangen, den Menschen Gutes zu tun – sogar unseren Feinden. Wir können Feinde los werden, indem wir sie nicht mehr als Feinde sehen. Wir sind angekommen.

3.3. Wie können wir Größe erlangen?

Wir alle möchten groß sein. Schon die Jünger stritten, wer der Größte von ihnen wäre. Das Bestreben haben wir im Beruf, beim Sport, mit den Nachbarn, selbst in der Gemeinde. Aber je mehr wir uns dafür abmühen, umso mehr entschwindet uns dieses Ziel.

Dann kommt Jesus, und wir haben Angst vor ihm, weil wir fürchten, er werde uns auffordern, der Diener aller zu sein, um Größe zu erlangen. Aber wir wollen nicht dienen, sondern bedient werden. Lassen wir ihn ein, dann vergessen wir unsere Größe, während wir uns vor ihm beugen. Wir sehen nur ihn und wollen, dass er gesehen wird und groß ist. Und während wir uns vor ihm beugen, fangen wir an, anderen zu dienen und der Diener aller wird der Größte von allen. Nun sind wir im neuen Leben angekommen.

3.4. Wie werden wir wahrhaft glücklich?

Wir möchten alle glücklich sein. Auch Gott will, dass wir glücklich sind, er hat das in uns hineingelegt. Aber viele Menschen machen sich auf in das Land des Glücks auf verschiedensten Wegen. Wie es in einem Lied heißt: „Sie suchen, was sie nicht finden, in Liebe und Ehre und Glück, und sie kommen belastet mit Sünden und unbefriedigt zurück.“

Doch dann kommt Jesus, und wieder haben Menschen Angst, denn er schenkt Glück auf eine ganz andere Art, als wir sie je kannten: Er ist unser Heiland, unser Retter, wo er ist, weicht Unglück. Er schenkt überfließendes Leben, wie er verheißen hat. Indem wir für ihn leben, finden wir die Bestimmung und das Glück, das wir suchen. Wir sind angekommen.

4. Lassen wir Jesus in unser Boot!

Es geht hier nicht darum, bestimmte Regeln zu beachten oder dies oder jenes zu tun, sondern Jesus in die fraglichen Bereiche unseres Lebens zu lassen. Er ruft uns dabei zu: Hab keine Angst! Er ist ganz anders wie wir, aber er hat Macht über alles, was uns begegnet. Er ist der Herr und ihm ist alle Gewalt gegeben!